

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementpreis beträgt pro Vierteljahr in Altenstaig 90 Pf.; im O.N.-Bezirk 85 Pf.; außerhalb 1 Ml.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 74.

Altenstaig, Donnerstag den 28. Juni.

1883.

Die erledigte Kameralamtsbuchhalterstelle in Altenstaig wurde dem Bewerber derselben, Kameralamtsbibliothekar Lang gütigst übertragen.

Erledigt: Die IV. Volksschulstelle in Freudenstadt mit einem Einkommen von 1135 M. neben 225 M. Mietzinsentschädigung.

Frankreichs Vereinsamung.

Es kann nicht verwundern, daß Frankreich — seit 12 Jahren ein Spielball der Parteien — in seinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen mit Riesenschritten zurückgeht. Als das Land die fünf Milliarden Kriegskosten zu zahlen hatte, boten sich ihm riesige Kapitalien an — ob das heute noch der Fall wäre, muß bezweifelt werden; die Ansicht von der Unerlöschlichkeit der französischen Hilfsmittel hat einen gewaltigen Stoß bekommen. Volle zwei Fünftel aller Staatseinnahmen dienen zur Verzinsung der öffentlichen Schuld; die Zollerträge bleiben hinter den Voranschlägen erheblich zurück, der Kurs der französischen Staatspapiere sinkt beständig und zwischen Staatseinnahmen und Ausgaben tritt immer mehr und mehr ein Mißverhältnis ein.

Die arbeitende Klasse des Landes hat jetzt schwerer als je zu leiden; die Regierung kann sich dieser traurigen Wahrnehmung nicht verschließen und ist eifrig bemüht, neue Erwerbsquellen zu öffnen; die Herstellung billiger Arbeiterwohnungen ist gleichfalls eine durch die Nothlage hervorgerufene Maßregel. Vor einigen Tagen hielt die famose „Patriotenliga“ einen Kongreß in Rouen ab. Man kann ihr doch gewiß nicht den Vorwurf machen wollen, daß sie durch dunkel gefärbte Berichte den Kredit ihres Vaterlandes schwächen wolle. Die wirtschaftliche Bedrängnis muß also wirklich groß sein, wenn sie von den Anhängern der „Liga“ zugestanden wird. Als Auskunftsmitel wurde eine Vereinigung empfohlen, deren Mitglieder sich verpflichten, nur inländische Produkte zu kaufen; nur dadurch könne man die ausländische, besonders die deutsche Konkurrenz bemeistern. Gegen das Eindringen fremder Handelskommiss und Arbeiter soll eine Verständigung unter den Arbeitgebern erzielt werden, dahingehend, alle ausländischen Arbeitskräfte zurückzuweisen.

Aber nicht nur auf dem gewerblichen Gebiete macht Frankreich Rückschritte; es gehen damit auch Rückschritte in der Politik Hand in Hand. Unter Napoleon III. waren England und Frankreich gute Freunde. Die großartige und großmüthige Hilfe, welche die englische Gesellschaft in allen ihren Schichten im Jahre 1870/71 der Armee und der durch den Krieg ruinirten Bevölkerung Frankreichs angedeihen ließ, ist auf diese Freundschaft zurückzuführen. Aber dieselbe besteht heute nicht mehr. Thiers und Gambetta suchten sie noch zu halten und zu befestigen — aber heute ist davon kaum noch eine Spur zu finden. Wie Kampfpläne stehen sich die englische und die französische Presse gegenüber — England und Frankreich betrachten sich wegen der in der Kolonialpolitik einander kreuzenden Interessen mit stetem Argwohn.

Die Haltung Frankreichs in der Tunisfrage war es auch, welche Italien zum engen Anschluß an Deutschland und Oesterreich veranlaßte. Und ein besonders auffälliges Zeichen für die Verfahrenheit der französischen Politik ist es, daß Ferry einen Anschluß an Rußland sucht, an einen Staat, der selbst vor inneren Wirren weder aus noch ein weiß. Napoleon der Dritte hat den Gedanken eines Bündnisses Frankreichs mit Rußland weit von sich gewiesen. Mit einem Leichnam schließt man keine Allianz! sagte er. Die heutigen französischen

Staatsmänner sind anderer Meinung — in dessen wohl nicht aus Ueberzeugung, sondern weil ihnen eben nichts mehr als Rußland übrig bleibt. Mit allen anderen haben sie es gründlich verborben.

Wirtschaftlich von der auswärtigen Konkurrenz arg bedroht, politisch ohne Freunde und Verbündete — und dazu weitschweifige Eroberungspläne! Das ist das Frankreich von heute.

Landesnachrichten.

Freudenstadt, 24. Juni. Heute versammelten sich im Gasthof „zum Lamm“ auf dem Kniebis Anhänger Prof. Dr. G. Jägers aus Nah und Fern. Das Hauptkontingent der Teilnehmer stellten Stuttgart und Straßburg. Da sah man kameelhaarige Anzüge, enge Hosen, Tricotkleidungen verschiedener Art und Farbe, Normalschuhe, Normalhüte zc. Auch einige „ganzwollene“ Damen hatten sich eingefunden. Prof. Jäger hielt vor dem gemeinschaftlichen Mittagessen einen längeren Vortrag über seine neuesten Untersuchungen und Entdeckungen; nachher vereinigte ein einfaches Mahl ca. 70 der Teilnehmer an dem durch gutes Wetter begünstigten, durch Humor gewürzten, gelungenen Feste. Mancher ließ sich durch den herrlichen Abend bestimmen, auf dem Kniebis zu übernachten, die Mehrzahl eilte jedoch nach verschiedenen Richtungen, um mittelst der Abendzüge die Heimath zu erreichen.

Stuttgart, 24. Juni. In der ganzen Stadt spricht man von nichts Anderem als von dem aller Welt unerklärlichen Vorhaben eines hiesigen durch Spekulation in Baumwolle in kurzer Zeit zu großem Vermögen gelangten Kaufmanns G. E. Stänglen. Derselbe engagierte gegen eine Prämie von je 100 M. eine ganze Anzahl von Personen mit der Verpflichtung, morgen, Montag früh, sich auf seinem Bureau in Basel (St. hat verschiedene Zweiggeschäfte in Basel, Mülhausen u. s. w.) einzufinden zu sollen. Von hier aus dürften über 100 Personen die ihnen gebotene billige Reisegelegenheit benützt haben, von Mitgliedern des Lieberkranzes, an den sich St. speziell wandte, allein etwa 40. Die Reisenden bekommen nicht allein die 100 M., sondern haben, wie es heißt, in Basel freie Unterkunft und am Montag soll ihnen in Badenweiler ein Festessen geboten werden. Man will auch wissen, daß St. unter gleichen Bedingungen auch in anderen Städten, wie Ulm, Straßburg, Heilbronn u. s. w. Reisende angeworben und spricht davon, er hätte 50 000 M. für diesen Zweck ausgegeben. Man zerbricht sich natürlich den Kopf darüber, wozu St. die Leute alle in Basel braucht und allerlei abenteuerliche Gerüchte schwirren in der Luft. Die einen behaupten, es handle sich um eine Wette, die anderen um Förderung eines deutsch-industriellen Zweckes in der Schweiz, Fürst Bismarck siehe dahinter u. s. w., doch sind es natürlich nur Gerüchte. Die Anwerbung von Reisenden durch St. hier in Stuttgart ist dagegen eine Thatsache.

Stuttgart. Kammerpräsident v. Hohl ist in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni an einem sehr heftigen Brechruhranfall erkrankt, welcher in den folgenden 5 Tagen einen raschen und ungewöhnlich starken Verfall der Kräfte, insbesondere auch den Verfall der Stimme zur Folge hatte. Seit 6 Tagen ist die Wendung zur Besserung eingetreten, welche langsam aber ohne Unterbrechung fortschreitet. Auch die Stimme hat sich wieder eingestellt. Voraussichtlich kann der Präsident bis Ende dieser Woche das Bett verlassen.

Stuttgart, 25. Juni. J. Kais. Hoh. die Frau Herzogin Vera von Württemberg ist in der vorletzten Nacht von ihrer Reise nach Rußland wieder hier angekommen und hat in der königlichen Villa bei Berg Wohnung genommen, von wo sie aber schon am Dienstag gleichzeitig mit J. M. der Königin nach Friedrichshafen abreisen und sich von da zu einer Kur nach St. Moriz im Engadin begeben wird. — Der Prozeß Pfau-Wieland soll schon in der übernächsten Woche vor dem Straffenat des Königl. Oberlandesgerichts als Revisionsinstanz zur dritten Verhandlung kommen.

Stuttgart, 25. Juni. Nach eingehenden Erkundigungen soll das Aufgebot so vieler Personen von hier und von anderen Städten nach Basel den Zweck gehabt haben, die Generalversammlung der Schweizerischen Centralbahn-Gesellschaft, die heute stattfand, zu majorisiren und dadurch die Beseitigung der bisherigen Direktoren und des Verwaltungsraths zu erreichen, der aus lauter schweizerischen und französischen Elementen zusammengesetzt ist, während ein sehr großer Theil der Aktien und Prioritäten der betreffenden Bahn sich in Deutschland befindet und die Inhaber eine absichtliche Schädigung ihrer Interessen in der bisherigen Zusammensetzung der Gesellschaftsorgane erblickten. Nach einer telegraphisch eingelaufenen Nachricht soll das unternommene Manöver vollständig gelungen und die bisherigen Direktoren und Verwaltungsräthe beseitigt worden sein.

Stuttgart, 25. Juni. Am Samstag Abend konstituirte sich hier ein Aeronautischer Verein mit aktiven und passiven Mitgliedern (12 resp. 6 M. Jahresbeitrag), von denen erstere ohne jede weitere Bezahlung von Zeit zu Zeit Ballonfahrten mit dem Vogel'schen Ballon und in Begleitung Vogel's mitzumachen das Recht haben. Unseres Wissens hat sich also in Stuttgart der erste deutsche Luftschiffahrtsverein gebildet.

Stuttgart, 26. Juni. Gestern Abend sprach im Schützenhofe der Reichstagsabgeordnete R. Geiser vor überfülltem Saale, fast nur Sozialdemokraten, über die Sozialreformen der deutschen Reichsregierung „wie sie sind und wie sie sein sollten.“ Er verlangt das Recht der Arbeit für Jedermann, Minimalarbeitslohn von 3 M. und Normalarbeitszeit von 8 Stunden per Tag. Um das zu erreichen, müsse der Staat große nationale Arbeiten in Angriff nehmen, zu denen nur deutsche, nicht italienische Arbeiter herangezogen werden dürfen, z. B. Kanäle bauen zc. Das Betriebskapital soll von den erhöhten Steuern der Millionäre genommen werden u. s. w. In gleichem Sinne wie Geiser sprach noch Reichstagsabgeordneter Bloß; als aber ein Arbeiter gegen die Regierung zu Felde zog, schloß der anwesende Kommissär auf Grund § 9 des Soz.-Ges. die Versammlung 11 1/2 Uhr Nachts. Einiger Tumult erhob sich, der sich jedoch bald legte, so daß die öffentliche Ruhe nicht gestört wurde.

Beonberg, 24. Juni. Der Gewitterschaden vor 14 Tagen stellt sich größer heraus, als bisher angenommen wurde; in Heimerdingen mußte das ganze Fruchtfeld abgemäht werden, um zu Grünfutter oder getrocknet als Futter verwendet zu werden; es kann jetzt nur noch zu Wiedfütterung angepflanzt werden. Die ganze Hoffnung von Obst liegt auf den Feldern oder Straßen. In Heimerdingen soll, wie man hört, die v. Barnbüler'sche Gutsverwaltung allein einen Schaden von über 50 000 M. erleiden. Bei uns versichern nur Wenige, weil in langer Zeit kein Hagelschaden vorgekommen ist und unser Engels-

berg immer der Schutzengel ist, an welchem die Gewitter sich brechen.

Marbach, 25. Juni. Mit der wiederkehrenden wärmeren Bitterung haben sich die Hoffnungen auf ein gelegnetes Jahr neu belebt. Namentlich versprechen die Weinberge einen befriedigenden, theilweise sogar reichen Ertrag. Weniger gut sieht es bei den Obstbäumen aus, an welchen die Blausäure großen Schaden anrichtet.

Blaubeuren, 25. Juni. Heute Nachmittag vor 2 Uhr ist ein großer Brand in Aisch ausgebrochen. Es sind 56 Gebäude abgebrannt. Der Gebäudeschaden beträgt ca. 150 000 Mfr. Der Schaden an Mobilien ist ebenso groß. Die Abgebrannten sind mit wenigen Ausnahmen versichert. 29 Familien obdachlos. Menschenleben sind nicht zu beklagen, jedoch ist ein Feuerwehrmann, der beide Füße gebrochen hat, verunglückt. Auch sind einige Stücke Vieh verbrannt.

(Schw. M.)

In Batenfurt machte ein Schuhmacher die originelle Wette, daß er in 10 Minuten einen Liter rohe Eier trinke. Zur Füllung zweier Biergläser waren 24 Stücke nöthig und in 7 Minuten hatte sie der biedere Mann ausgetrunken.

(Selbstmorde.) Besten Freitag Mittag erschoss sich in Untersteinbach bei Dehringen in seiner Wohnstube ein Handwerker, indem er, im Lehnstuhl neben dem Ofen sitzend, als kaum die Frau hinausgegangen war, den Lauf eines ohne Zweifel mit Blei geladenen Gewehrs in den Mund hielt und zugleich den rechten Fuß an den Drücker setzte. Dem Vernehmen nach hat dieser Selbstmörder nicht an Geistesstörung gelitten, sondern in etwas berauschem Zustand Hand an sich gelegt, es wird daher seine Leiche der Anatomie verfallen sein. — Kaufmann Guggler von Gmünd, seit 3 Wochen vermißt, wurde am Samstag in einem nahen Walde erhängt gefunden. Mißlungene Geschäftsspekulation machte ihn schwermüthig und brachte den sonst geachteten Mann zu diesem unglückseligen Schritte.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Zwei vom Kirchheimer Wollmarkt heimkehrende Schäfer aus dem Remsthal hatten neulich einen schlimmen Tag; dem einen wurde sein ganzer Wollerlös im Betrag von 3000 M. während der Fahrt bis Cannstatt gestohlen und dem andern ist sein Schreibbuch mit 1010 M. ebenfalls auf der Bahn abhanden gekommen. — In Mühringen wurde kürzlich Nachts auf dem Gottesacker in die Freiherrlich v. Münch'sche Familiengruft einzubrechen versucht. Der ober die Säuer bogen das Drahtgitter vor einem Fenster der kleinen Kapelle auf die Seite, drückten das Fenster ein und stiegen hinein. Auch an der Thüre zur eigentlichen Gruft sind Spuren versuchter Gewalt sichtbar, doch gelang deren Oeffnung nicht. Bezüglich der Thäter fehlen bis jetzt jegliche Anhaltspunkte. — Einem Bauern aus Gutenzell riß ein auf dem Biberacher

Markt gekaufter Stier aus und rannte einen 7stündigen Weg in 2 Stunden der alten Heimath zu. Er gerieth auf den Bahndamm bei Essendorf, wo es ihm zu gefallen schien. Ein Bahnwärter, der eben einen Zug erwartete, wollte den heraneilenden Stier dadurch verschrecken, daß er seine rothe Signalfahne schwenkte. Das war aber ein ganz verkehrtes Mittel; denn der Stier warf ihn zu Boden und hätte ihn sicher getödtet, wenn nicht eben der Zug herangekommen wäre. In ihm einen neuen Feind witternd, sprang ihm der wüthende Stier mit gefenkten Hörnern entgegen — um mit zerschmettertem Schädel von der Maschine in den Graben geworfen zu werden. Das Blut des Thieres war schwarz und das Fleisch brandig. — In Schorndorf wurde am Montag früh die 24 Jahre alte Tochter eines dortigen angesehenen Bürgers wegen Verdachts eines Kindsmords verhaftet. Kurze Zeit nachher ist ein verheiratheter Metzger von dort wegen Verdachts der Begünstigung des erwähnten Verbrechens in Untersuchungshaft genommen worden. — Am Montag verunglückte auf der Stat. Sulzbach a. d. Murr der in Crailsheim stationirte Zugmeister Dinkel beim Einsteigen in den Güterzug, den er zu führen hatte, dadurch, daß ihm an beiden Füßen ein Theil des Vorderfußes überfahren wurde. Derselbe wurde Nachmitt. mit dem Schnellzug nach Crailsheim verbracht. Das Unglück erregt allenthalben Theilnahme.

Deutsches Reich.

Zur Verhaftung des Spielers Reuter wird von Berlin gemeldet: Daß Reuter falsch gespielt hätte, wird nicht angenommen; er hatte eben den Vortheil für sich, den der Bankhalter den Pointeurs gegenüber voraus hat. Nun mußte der Nachweis geführt werden, daß Reuter auch auswärts Spielabende arrangirt hatte, daß er mit einem Wort „auf das Geschäft reiste“, und nicht nur, wie er behauptet, zu seinem Vergnügen spielte. Gelegentlich der Hausdurchsuchung wurde auch eine Kiste mit Beschlagnahme belegt, die aller Wahrscheinlichkeit nach das Roulette enthielt, das Reuter auf Reisen mit sich führte. — Ueber die Vermögensverhältnisse Reuter's bringt das „D. Z.“ folgende Einzelheiten: Reuter bewohnte zuletzt eine Etage in der Binnstraße, für welche er 5400 M. Miete zahlte und die mit fürstlichem Luxus eingerichtet war. Seine Spielgewinne deckten seinen Aufwand, wie aller Welt, welche Reuter überhaupt kannte, kein Geheimniß sein konnte. Um so peinlicher ist es, daß unter den in seiner Wohnung beschlagnahmten und eine Summe von einer halben Million repräsentirenden Wechsel sich eine ganze Anzahl auf Träger angesehenen Namen lautend, vorfand. Der Spieler führte die wahrscheinlich zu seinem Geschäftsbetriebe nothwendige Kleinigkeit von 40 000 M. bei sich, und in seiner Wohnung befanden sich weitere 50 000 M. in Baar vor.

Berlin, 25. Juni. Bei der dritten Be-

rathung der kirchenpolitischen Vorlage wurde das Gesetz mit 221 gegen 107 Stimmen angenommen. Dafür stimmten Centrum, Konserervative und Polen geschlossen, ferner vom Fortschritt 6, von der Sezession 1 Mitglied, von den Freikonserwativen 10, die Uebrigen lehnten ab, 8 Freikonserwative enthielten sich der Abstimmung. Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck theilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit: Der Reichskanzler sei vor acht Tagen an einem heftigen Magenkatarrh, verbunden mit Gelbsucht, erkrankt und hat sich von allen Geschäften zurückziehen müssen. Seit Freitag sei eine Wendung zum Besseren eingetreten, doch sei der Fürst noch an das Krankenzimmer gefesselt.

Mannheim, 21. Juni. Wie die Fek. Ztg. hört, verweigert das hiesige spanische Konsulat die fernere Ausstellung von Ursprungszeugnissen behufs Export deutscher Waaren nach Spanien. Es sind allerdings derartige Ursprungszeugnisse zur Zeit, wo ein Handelsvertrag mit Spanien nicht mehr besteht, bisher nur für den eventuellen Fall erbeten worden, daß zwischen der Zeit der Absendung von hier und der Zeit der Ankunft in Spanien die längst erwartete Abschließung eines solchen Vertrages doch noch sich verwirkliche, man kann also daraus, daß die spanischen Konsulate von ihrer Regierung ausdrücklich angewiesen worden sind, den Schluß ziehen, daß auf eine Wiedererneuerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages für die allernächste Zeit schwer zu rechnen sein dürfte.

Hamburg, 23. Juni. Der von dem hiesigen Kriegerverbande ausgegangene Gedanke zur Abhaltung eines allgemeinen deutschen Kriegerfestes ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Heute, nachdem über ein Jahr lang die umfassendsten Vorbereitungen für das Gelingen des Festes getroffen worden sind, nahen dieselben ihrem Abschlusse, und zwar so erfolgreich, daß in den Tagen vom 1. bis 3. Juli nicht weniger als 10 000 deutsche Krieger anwesend sein werden, um durch ihr Erscheinen Zeugniß abzulegen dafür, daß der Gedanke der Abhaltung eines Ersten Allgemeinen Deutschen Kriegerfestes Anklang und patriotische Würdigung gefunden hat in allen Gauen unsers großen Vaterlandes.

Ausland.

Wien, 25. Juni. In Szegedin bestieg ein tobstüchtiges Individuum das Gerüst des Rathhausthurnes, schoß mit einem Revolver auf die Arbeiter und verwundete zwei tödtlich. Da niemand sich zu nähern wagte, wurde der Tobstüchtige von Volkspolizisten mit Schüssen an den Füßen verwundet. Er feuerte darauf selbst 4 Schüsse auf sich ab und stürzte todt zusammen.

(In der Tizza-Gözlärer Nord-Geschichte) ist der Hauptzeuge der 14jährige Voriz Scharf, der seit Monaten eingesperrt war, weil man behauptete, die Juden wollten ihn tödten. Als Zeuge fing er alle seine Aussagen mit den Worten an: „Als am 1. April 1882 die Juden ihr Osterfest begingen.“ Er

Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Ehe der Doktor jedoch die Hausthür erreichte, ward plötzlich ein Flügel derselben geöffnet und ein Diener in voller Livree erschien auf der Schwelle.

Es war ein großer, vierschrötiger Bursche, welcher dem Doktor auf diese Weise gegenüber trat. Seine derben Fäuste schienen anzudeuten, daß er an Wochentagen auch wohl noch andere Geschäfte als diejenigen eines Herrendieners zu verrichten hatte. Zu seinen Mienen machte sich ein Ausdruck geltend, welcher durchaus nichts von Unterwürfigkeit oder Dienstbereitschaft an sich hatte.

„Guten Tag, Herr Doktor!“ sagte der Mensch indessen, während er mit der Hand wie zum militärischen Gruße an den Schirm der auf seinem Kopfe befindlichen Uniformmütze griff.

Hiernach sah er mit pffiffigem Grinsen in die Ferne, als ob er dort etwas suche. Zugleich schien es, als ob er den zurückgefliegenen Thürflügel durch seinen Körper zu ersetzen beabsichtigte.

Der Doktor war durch die Erscheinung dieses Menschen stichtlich sehr überrascht; auch erwiderte er den Gruß desselben nicht.

„So — Ihr seid wieder in dem Hause meines Vaters?“ fragte er dagegen mit tiefer Stimme, aus der ein hoher Grad von Unwille hervorklang. „Das konnte ich freilich nicht wissen!“

Diese letzten Worte schien der Doktor mehr zu sich selbst als zu dem Manne zu sprechen.

„Ich bin so glücklich!“ entgegnete der Mensch indessen ganz ruhig und über sein breites Antlitz glitt ein spöttischer Zug.

Doktor Schmidt hatte inzwischen schon seine Ueberraschung unterdrückt. Er trat einen Schritt vor und machte Miene, an dem Manne vorüber ins Haus zu gehen; offenbar rechnete er darauf, daß jener ihm Platz dazu vergönnen werde. Doch der Mensch stand wie festgewurzelt, was den Doktor aufs neue in Staunen versetzte.

„Nun?“ fragte der junge Mann zugleich mit aufsteigendem Borne. „Wollt Ihr nicht ein wenig zur Seite treten?“

„Nein, Herr Doktor!“ erklärte der Mensch impertinent. „Ich werde auf meinem Plage bleiben!“

„Wirklich?“ stieß der Doktor hervor, „Nur, treibe Scherz mit wem Du willst, doch nicht mit mir. Ich dachte, Du hättest mich bereits kennen gelernt, — fort von der Schwelle!“

Diese heftigen Worte des Doktors machten kaum einen Eindruck auf den renitenten Burschen.

„Ich scherze nicht, Herr Doktor!“ antwortete derselbe mit unstörbarer Ruhe. „Ich habe Sie kennen gelernt und weiß daher, was ich von Ihnen zu halten habe oder erwarten darf. Doch hier bleibe ich stehen, weil es Herr von Mühlenschmidt — mein Herr — so befohlen hat, also auch so haben will.“

„Nun, und wenn du wie ein Holzkloß hier stehen sollst,“ rief der Doktor ärgerlich, „so wird es doch nicht zu dem Zwecke sein, den Leuten den Eintritt in das Haus zu verwehren?“

„Den Leuten? — Nein!“ erwiderte der Mensch, „doch Ihnen, Herr Doktor; ich darf jeden in das Haus gehen lassen, nur Sie nicht. Herr von Mühlenschmidt hat bestimmt, daß Sie diese Schwelle nicht wieder überschreiten sollen!“

Der Doktor sah den Sprecher einen Moment starr an, hiernach brach er in lautes Lachen aus und legte die Hand auf den Arm des

behauptet, er habe durch das Schlüffeloch der jüdischen Synagoge gesehen, wie Salomon Schwarz die Esther abgeschlachtet und die übrigen ihr Blut genommen. Was mit der Leiche geschehen wisse er nicht. Der Verteidiger Götz behauptet, der Knabe sei abgerichtet, da er immer die Beantwortung jeder Frage mit den Worten begann: „Als am 1. April 1882 die Juden ihr Osterfest begingen“. Ein Angeklagter nannte ihn Hund, Lügner und spie ihm ins Gesicht. Es ist das Gerücht verbreitet, am Tage der Verhandlung hätten die Juden den Versuch gemacht, den Moritz Scharf zu entführen oder mit Dynamit zu tödten. Der Prozeß ruft in Ungarn große Aufregung hervor.

Wieder ein Theaterbrand! Im Theater in Der vico (italienische Provinz Como) brach Sonntag Abends während der Vorstellung Feuer aus; 47 Personen wurden getödtet, 10 verwundet.

Paris, 23. Juni. Heute wurde das Urtheil in dem Prozeß der Louise Michel und Consorten veröffentlicht: Louise Michel ist zu 6 Jahren Zuchthaus, Bouget zu 8 Jahren Zuchthaus, Moreau zu 1 Jahr Gefängniß, Corgerat und Thierry zu je 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, Mareuil, Entrain, Martinet und Frau Bonillet sind freigesprochen worden.

Dublin, 25. Juni. In Curragh machten gestern Abend streitende Soldaten zweier verschiedener Regimenter von ihren Gewehren Gebrauch und schossen auf einander. Fünf Soldaten wurden getödtet, mehrere verwundet. Weitere Thätlichkeiten sind durch Einschreiten der Offiziere, welche drohten, auf die Reiterer schießen zu lassen, verhindert worden.

Aus Lissabon wird dem Standard gemeldet: Als der König von Dahomey hörte, daß Portugal Whydah an England abzutreten beabsichtige, befahl er dem portugiesischen Kommandanten, die Festung binnen 60 Tagen zu räumen, und drohte, im Falle des Widerstandes alle in seinem Reiche sesshaften Portugiesen enthaupten zu lassen.

Petersburg, 23. Juni. Die russische Regierung führt einen Vernichtungskampf gegen die Heuschrecken, die im verflossenen Jahre durch große Schwärme aus den mittelasiatischen Steppen vermehrt wurden. Nach dem Petersburger Regierungs-Anzeiger ist dieser Kampf, bei dem auch namentlich die Soldaten aufgeboten werden, überall erfolgreich.

St. Petersburg, 25. Juni. Eine Feuersbrunst vernichtete heute die an der Newa-Mündung belegene Sägemühle nebst ihrem Holzlager, die meisten Privathäuser auf der Boatsen-Insel, ferner auf der Gutuzew-Insel die von der Krone verpachtete Dampfkornmühle, sowie die Fabrik chemischer Produkte, die Knochenmühle u. das Baumwollenlager mit 3000 Ballen Baumwolle. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen Rubel geschätzt. Das abgebrannte Eigenthum war zu einer Million Rubel versichert.

Das neueste Manifest der Nihilisten ist an die russische Gesellschaft von den russischen

Revolutionären gerichtet. Es nimmt 12 Druckseiten ein und scheint vor der Zarenkrönung verfaßt zu sein, auf welche es mit keinem Worte zu sprechen kommt. Im Allgemeinen ist der Ton des Schriftstückes ein ziemlich kleinlauter. Das Leben des jetzigen Kaisers wird nicht direkt bedroht, allein es wird hervorgehoben, daß die Ermordung seines Vaters seiner härtnäckigen Unaufmerksamkeit gegen die Bedürfnisse und Wünsche seines Volkes zuzuschreiben ist. Die Politik, welche die Vorurtheile der unwissenden Masse gegen die Intelligenz des Landes pflegt, wird scharf gemißbilligt. „Rußland,“ so heißt es, „ist gegenwärtig von einem Heere von Spionen, Männern und Frauen des schlimmsten Charakters überlaufen, welche auf diejengen fahnden, die freisinniger Ideen verbächtigt sind. Das Dokument schließt mit einem Hinweis auf den Krieg mit Deutschland, in welchen die Regierung hineintreibt und der mit einer schmachvollen Niederlage für Rußland enden dürfte. „Deutschland,“ heißt es, „behandelt das Land in einer Weise, in der Niemand einen andern behandeln könnte, ohne einen Schlag ins Gesicht zu erhalten.“ Die Schlusssätze des Manifestes lauten: „Die Partei wird fortfahren, willkürliche Gewalt in ihren letzten Versteckorten auszutreiben und eure Rolle, Mitbürger, ist es, die zur Kriegführung nothwendigen Mittel zu liefern. Laßt uns demnach Bundesgenossen sein.“

New-York, 24. Juni. Nachrichten aus Vera Cruz zufolge richtet das gelbe Fieber unter der dortigen Bevölkerung, sowohl unter den Europäern wie Amerikanern schreckliche Verheerungen an; während der verflossenen beiden Monate sollen gegen 1000 Personen gestorben sein.

Chicago, 4. Juni. Gestern Nachmittag durchzog eine uniformirte Musikbande zu Wagen die Hauptstraße der Stadt. Sie spielte als Einleitung des in Ogden's Grove stattfindenden Fikniss des schwäbischen Unterstützungsvereins gar lustige und zwar zumeist schwäbische Weisen. Um 3 Uhr Nachmittags hatte sich eine unabherrschbare Menschenmenge auf dem von üppigem Laubholz beschatteten Platz eingefunden, wo sich allmählich ein sehr bewegtes, ächt schwäbisches Leben und Treiben zu entwickeln begann. Es war ein Gannstatter Volksfest en miniature. Bier, Schieß- und andere Buden fehlten nicht, sogar „Spätlein“, in einer patentirten Maschine verfertigt, wurden mit Schweinefleisch und Sauerkraut servirt. Nach der durch einen Herrn aus Göppingen gehaltenen Festrede, welche den Schüler'schen Vers „An's Vaterland an's theure schließ' Dich an“ zur Grundlage hatte und die Zuhörer aufforderte, dem neuen Vaterlande gute Bürger zu sein, aber auch dem schönen, lieben Schwabenlande ein Plätzchen im Herzen zu bewahren, kam die Jugend zu ihrem Recht, und es entwickelte sich ein gemüthlicher Tanz, so daß man sich auf eine schwäbische Kirchweih oder Herbstfeier verfeßt glauben konnte. Abends

Feuerwerk und bengalische Beleuchtung, womit ziemlich spät das schöne Fest schloß, welches ein wohlthuendes Bild von der Eintracht der hiesigen Schwaben ebenso wie von ihrer unwandelbaren Anhänglichkeit an das alte Vaterland bot. Zur solennen Feier des Gannstatter Volksfestes sind schon die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Diefelbe findet voraussichtlich hier Ende August und zwar unter Bethelung des ganzen Schwabenvereins statt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 25. Juni. (Mehl Börse.) Der Verkehr nahm einen normalen Verlauf bei unveränderten Preisen. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 1295 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folg. Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0	33 M.	— bis 34 M.	50
Nr. 1	31 M.	50 bis 32 M.	50
Nr. 2	29 M.	— bis 30 M.	50
Nr. 3	27 M.	— bis 28 M.	50
Nr. 4	22 M.	— bis 24 M.	50

Stuttgart, 25. Juni. (Landesproduktionsbörse.) Der Getreidehandel hat für seine Unternehmungen noch keine feste Basis gewonnen, denn die Berichte über den Stand der wachsenden Ernte sind sehr wechselnd und werden hauptsächlich von den jeweiligen Witterungsverhältnissen beeinflusst. Nachdem überall der nöthige und theilweise dringend ersohnte Regen gefallen ist, ist die Stimmung allgemein flau geworden und der Verkehr beschränkt sich auf die Deckung des dringendsten Bedarfs.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer. prima	19 M.	80 bis 20 M.	—
dto. ungar. prima	23 M.	25 bis — M.	—
dto. russ.	21 M.	— bis — M.	—
dto. russ. say.	21 M.	75 bis 22 M.	50
Kernen	20 M.	50 bis — M.	—

Nagold, den 23. Juni 1883.

Neuer Dinkel	6 70	6 34	5 70
Haber	6 90	6 59	6 —
Berste	7 80	7 65	7 30
Mühlfrucht	—	8 6	—
Bohnen	7 80	7 69	7 60
Weizen	10 —	9 65	9 40
Roggen	9 35	9 16	9 —

Calw, den 23. Juni 1883.

Kernen	—	9 80	—
Dinkel	—	7 —	—
Haber	7 —	6 77	6 60

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 27. Juni.
 1/2 Kilo Butter 95 Pfg.
 1 Ei 5 Pfg.
 1/2 Kilo Kirichen 20 Pfg.

(Kirichen.) In Bayern kaufte man auf dem jüngsten Kirichenmarkt in Forchheim (Oberfranken) das Pfund Kirichen um 5 bis 6 Pfg. In Stuttgart muß man das 4- und 5fache dafür bezahlen.

offenbar nur improvisirten Portiers. Wahrscheinlich war es seine Absicht, den Mann aus dem Wege zu schieben. Doch jener rührte sich nicht vom Flecke und stieß einen Laut des Unwillens hervor; zugleich befreite er sich durch einen heftigen Ruck von der Hand des Doktors.

„Herr Doktor,“ sagte er mit grollendem Tone, „fassen sie mich nicht zum zweitenmale an, sonst —!“

„Nun, sonst?“ rief der Doktor aufs äußerste empört. „Wie weit geht denn eigentlich der Auftrag, den dir mein Vater gegeben?“

„Herr von Mühlenschmidt hat mir befohlen,“ sagte der Mensch höhnisch, „Sie, wenn es Ihnen etwa einfallen sollte, mit Gewalt in das Haus zu dringen, hinauszuerwerfen!“

Der Doktor ward leichenblau und stand einen Moment sprachlos da. An eine solche Behandlung seiner Person im Hause des Vaters hatte er sicher nicht gedacht. Seine nächste Regung mochte dahin gehen, den Menschen fortzustößen, um sich dadurch freie Bahn zu verschaffen.

Doch in diesem Augenblicke ward ein Fenster im oberen Stocke des Hauses geöffnet und der Kopf des Adelsmüllers kam zum Vorschein. Herr von Mühlenschmidt that indessen, als schenke er dem, was unter der Thür vorging, gar keine Aufmerksamkeit, vielmehr blies er den Rauch, einer zwischen seinen Lippen befindlichen Zigarre anscheinend behaglich in die Luft hinaus und sah in die Ferne.

Natürlich hatte der Doktor das Oeffnen des Fensters bemerkt und seinen Blick nach oben gerichtet. Beim Erblicken des Vaters schoß dem jungen Manne das Blut mit großer Heftigkeit in das Gesicht. Trotz seiner Erregung schien er sofort zu erkennen, was der Vater beabsichtigte.

Es war ein kritisches Moment eingetreten. Es lag mehr als ein Grund für den jungen Arzt vor, den Vater anzureden, und war erst

ein Wort gefallen, so durfte sich nicht so leicht erweisen lassen, wohin Rede und Widerrede führen konnten.

Unschlüssig ließ der junge Mann den Blick vom Vater wieder nach unten gleiten, sein Auge fiel auf ein anderes Bild im Rahmen eines der unteren Fenster des Hauses. Hinter demselben standen zwei Frauen mit schreckensbleichen Gesichtern, einen rührend stehenden Ausdruck in ihren Zügen. Eine derselben hatte die Hände nach oben gestreckt, die andere breitete die Arme gegen den Doktor aus.

Es waren die Mutter und die Schwester des jungen Arztes, und die Zeichen ihres Schmerzes waren demselben verständlich genug. Ueberdies bemerkte derselbe bei einem Seitenblicke auch noch den Bruder, welcher vorsichtig um die Ecke des Hauses nach ihm ausschaute und ihm lebhaft zuwinkte. Die letztere Wahrnehmung brachte den Doktor zu einem schnellen Entschluß.

Friedrich Schmidt zog den Hut und machte eine Verbeugung nach den Damen zu, dann wendete er sich ab und eilte mit schnellen Schritten an dem Hause hin, dem Orte zu, wo er den Bruder zu finden wußte.

Herr von Mühlenschmidt wendete bei dieser Bewegung des jungen Arztes seinen Blick nach unten und ein hämisches Lächeln zog jetzt über sein breites Gesicht, doch sprach er kein Wort.

„Du hast es nicht anders gewollt!“ äußerte der Bruder zu dem Doktor, als dieser zu ihm und dadurch zugleich aus dem Gesichtskreis des Vaters getreten war. „Gott sei Dank, daß du dich zu halten vermochtest, um das Schlimmste zu verhüten!“ (Fortsetzung folgt.)

(Besefucht.) Ein Gemüth, das für die Wunder der Natur sich begeistert, ist noch nicht lebenssatt; im Gegentheil, es hat noch einen echten Quell des Lebens, an dem es sich erquickt.

Altenstaig.
**500 bis 600
Mark**

werden gegen gute Bürgschaft von einem Geschäftsmanne

anzunehmen gesucht.

Näheres durch die Expedition d. Bl.

Altenstaig.
Verlorene Uhr.

Von Altenstaig ins Kropfthal, ging eine silberne Schweizer-Uhr verloren. Der Finder wolle solche gegen Belohnung abgeben an Uhrmacher Seitz.

Altenstaig.
Ein ordentliches jüngeres
Dienstmädchen
kann sogleich eintreten. Bei wem, sagt die Expedition.

Altenstaig.
20 Km.
Brennholz,
sowie **47 Loos**
tannenes Reis
im Geiskeltann, günstig abzuführen,
verkauft
Fr. Faist.

Altenstaig.
Lehrlings-Gesuch.
Ein ordentlicher Junge kann sogleich in die Lehre treten bei
J. Braun,
Sattler u. Tapezier.
Einen starken Viertel-Morgen
schönen Alee
hat sofort zu verkaufen.
Obtger.

Altenstaig.
2 trachtige, junge
Mutterschweine
verkauft billig
Fr. Faist.

Altenstaig.
Bei dem Unterzeichneten können gegen gefähliche Sicherheit sogleich
400 M.
Pfleggeld
ausgeliehen werden.
J. G. Seeger,
Luchmacher.

Nebst Altenstaig.
Brennholz-Verkauf.
Am Freitag den 6. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhaus zu Ebhausen aus
Grashardt Abth. Hof und Scheid-
holz der Walddorfer Gut: 236 Km.
Nadelholz-Scheiter, Brügel und An-
bruch, sowie 872 Km. Nadelh.-Reis.

Simmersfeld.
Pflaster-Afford.
Am Freitag den 29. Juni,
Nachmittags 2 Uhr
wird die Herstellung von ungefähr
150-200 Meter Pflaster im hiesi-
gen Ort auf dem Rathhaus ver-
fordirt.
Den 23. Juni 1883.
Schultheißenamt.

Garrweiler.
Todes-Anzeige.
Wir machen hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater
Johann Georg Dieterle,
Bauer,
Dienstag Abend 11 Uhr nach einer längeren Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Die Beerdigung findet am Freitag Vormittags 11 Uhr statt.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.



Oberweiler,
Oberamt Calw.
Schildwirthschafts- & Guts-Verkauf.
Der Unterzeichnete ist gesonnen, wegen hohem Alter, sein
Gasthaus zum Hirsch
mit dinglicher Wirthschaftsgerechtigkeit, bestehend in einem 2stöckigen Wohnhaus mit **Branntweinbrennerei-Einrichtung**, samt Scheuer, Stallung, Wagenremise etc., nebst ca. 2 Morgen Garten und 8 Morgen Ackerfeld, unmittelbar beim Anwesen gelegen, sowie 1 1/2 Morg. Wiesen und ca. 7 Morgen Wald, zusammen ca. 19 Morg. Liegenschaft unter günstigen Zahlungsbedingungen dem Verkauf auszusetzen. Bemerkt wird, daß auf dem Anwesen eine Bauholzgerechtigkeit vom Staatswald ruht und daß eine beträchtliche Gemeindegütung vorhanden ist. Die **Fahrniß** kann miterworben werden und es würde namentlich ein Bäcker hier eine sichere Existenz finden.
Biebhaber können jeden Tag einen Kauf abschließen mit
Friedrich Reule,
zum Hirsch.

Verloren
ging gestern Sonntag von Egen-
hausen auf dem nächsten Weg durch
den Wald bis zum Gasthaus zum
Anker in Altenstaig
**eine silberne Damenuhr mit
Goldrand**
und der Nr. 148690. Der ehrliche
Finder wird gebeten, dieselbe gegen
gute Belohnung in der Expedition
dieses Blattes abzugeben. —
Vor Ankauf wird gewarnt.

Das Wunderbuch
enthaltend die Geheimnisse frühe-
rer Zeiten, als: Formeln der
Kabbala des 6. und 7. Buch Mo-
ses, magische Kraft und Signatur
der Erdgewächse und Kräuter,
Verpflanzung der Krankheiten in
Thiere und Bäume, Glücksruthen
auf die in der Erde verborgenen
Metalle, die Lotterie-Kabbala,
Geheimnisse der Magomantie, das
Aufsuchen von Wasserquellen und
Metallen mittelst der Wünschel-
ruthen, Stein der Weisen und
andere merkwürdige Geheimnisse
aus handschriftlichen Kloster-
schätzen, enthält auch das voll-
ständige Siebenmal versiegelte
Buch. Zu beziehen für 5 Mt.
von **R. Jacobs Buchhand-
lung** in Magdeburg.

Altenstaig.
Canzlei-Tinte
empfiehlt
W. Rieker

Altenstaig.
Druck-Arbeiten aller Art
für den amtlichen und geschäftlichen Verkehr
(in Schwarz- und Buntdruck)
werden in eleganter und rascher Ausführung zu den äusserst billigsten
Preisen angefertigt in der
W. Rieker'schen
Buchdruckerei.

Lotterie von Baden-Baden
in 5 Ziehungen am 5. Juli, 9. August, 11. September
9. Oktober & 20. November 1883.
Gewinne im Werth von M. 60,000 —, M. 30,000 —, M. 15,000 —,
M. 12,000 —, M. 10,000 — u. s. w.
Zusammen 10,000 Gewinne im Werth von **M. 500,000.**
Vollloose zu allen Ziehungen à M. 10. 50.
Theilloose zur 1. Ziehung am 5. Juli à M. 2. 10.
sind zu haben bei
W. Rieker, Altenstaig.
Alle verzinslichen & unverzinslichen Anlehensloose
können von mir zum jeweiligen Tagescours bezogen werden u. werden
von mir gekaufte Loose gratis nachgesehen.
Ebenso nehme ich amerikanisches Papiergeld gerne zum
Austausch an und besorge die Auszahlung von Geldern nach
allen Plätzen Amerikas.
Der Obige.

Altenstaig.
Eine tüchtige, solide
Stallmagd
wird bis Jacobi bei hohem Lohn
gesucht. Wo? sagt
die Expedition.
Altenstaig.
Ein überzähliges
Pferd,
Schimmel,
zum schweren Zug tauglich, steht dem
Verkauf aus
Ph. Maier,
Holzhändler.
20-Frankenstücke . M. 16. 21-24
Englische Sovereigns 20. 41-46
Dollar in Gold . . . 4. 18-23
Russische Imperiales 16. 74-79